

Der Gitarrefreund

M I T T E I L U N G E N

der GITARRISTISCHEN VEREINIGUNG e.V. MÜNCHEN

Geschäftsstelle: München 13, Hohenzollernstr. 116, Tel. 33472

3. Jahrgang

Nr. 1 und 2

September 1952

Franc. Tarrega zum 100. Geburtstag

Vor hundert Jahren - am 21. November 1852 - wurde Francisco Tarrega in Villareal, einem kleinen Ort in der Provinz Valencia in Spanien geboren.

Da Tarrega's Geburtstag unterschiedlich angegeben wird, haben wir uns schon vor geraumer Zeit an den Bürgermeister seines Geburtsortes mit der Bitte um autentische Auskunft gewandt. Obwohl erstaunlicherweise eine Antwort bislang nicht erteilt wurde steht nunmehr fest, daß Tarrega's Geburt am 21. Nov. 1852 erfolgte.

Diese Tatsache ist für uns Anlaß, des großen Spanischen Meisters in Dankbarkeit und Verehrung zu gedenken. Verdankt doch die Gitarristische Welt Tarrega den bedeutsamsten Aufschwung durch die neuen Wege, die der Meister unserem Instrument erschloß und auf die im zweiten Teil unserer Abhandlung über Francisco Tarrega in breiterem Rahmen eingegangen wird (Seite 3,4 der vorliegenden Nummer!)

Der Bayerische Rundfunk ist in dankenswerter Weise auf die Anregung der Gitarristischen Vereinigung eingegangen und bringt am Geburtstag Tarrega's (21.11.1952) in der Zeit von 17.20 - 17.45 Uhr eine Gedenksendung mit Werken des Meisters. Am Abend dieses Tages findet um 19.30 Uhr im Konzertsaal des Wirtschaftsministeriums in München ein Festkonzert von Marga Bäumel statt, bei dem ausschließlich spanische Musik zum Vortrag gelangt, darunter vorwiegend Werke von Tarrega.

In aller Welt gedenken die Gitarristen des großen Spaniers. Am bedeutungsvollsten ist die Eingabe der "Academia Argentina de la Guitarra" in Buenos Aires über den Gesandten von Spanien an Generalisimus F. Franco, um die Herausgabe einer Briefmarke mit dem Bildnis Tarregas zu erreichen. Die Eingabe hat folgenden Wortlaut:

An Seine Excellenz Don Manuel Aznar
Gesandter von Spanien in Buenos Aires.

Herr Gesandter:

Am 21. November dieses Jahres findet die 1. Jahrhundertwende der Geburt des spanischen Bürgers von Villareal, Castellon de la Plana, Valencia, Don Francisco Tarrega-Fixea statt.- Don Francisco Tarrega ist der glorreiche Verfasser der "Escuela Moderna de la Guitarra Classica", welche die Gitarre in die Kategorie der Solo-Kammermusik-Instrumente erhebt, angenommen und gespielt von allen Völkern der fünf Erdteile und von den berühmtesten Musikern und Virtuosen aller Zeiten und aller Rassen.

Als Anerkennung ehrt die Welt den großen Meister in-dem sein Name Straßen von Villareas, Barcelona und Castellon gegeben wird. In Castellon steht sein Denkmal am Paseo Ribalta, das aus Gemeinschaftsbeiträgen errichtet worden ist.

Viele spanische Musikinstitute tragen seinen Namen. Außer Spanien kennen wir "Club Tarrega" in Tokio, Japan, bei uns in Südamerika die "Academia Tarrega" in Buenos Aires, die Asociacion Tarrega y Academia Tarrega in Rosario Prov. Santa Fe, Academia Tarrega in Parana, Entre Rios und noch einige an kleineren Orten.

Wir wollen noch hinzufügen, daß alle Gitarre-Meister und Musiker der Gitarre, den Vorschriften dieses erhabenen Verfassers des "Capricho Arabe" gemäß, dieses Instrument der spanischen Rasse lehren, komponieren und vorführen - obiges Werk wurde von Tetuan y Bomberos gespielt unter der Direktion des Meisters Asencio bei der feierlichen Exhumation der sterblichen Überreste des unvergeßlichen Meisters im Jahre 1915.

Herr Gesandter:

Die von mir geleistete Institution wendet sich an Euerer Exzellenz mit der Bitte, bei Seiner Exzellenz Herrn Generalisimus Don F. Franco vorsprechen zu wollen mit dem ganzen Einfluß der hochwürdigen Diplomatischen Stellung Euerer Exzellenz, damit, als Geschenk Spaniens an die gitarreliebende Welt (welche nicht weniger als 30.000.000 Spieler, Komponisten und Anhänger hat) eine Gedenkbriefmarke des großen "Unsterblichen Tarrega" an jedem Tage (21.Nov.1952)herausgegeben werde.

In der Gewißheit, daß unsere gerechte Bitte in Betracht genommen und in befriedigender Weise erfüllt wird, zeichnen wir hochachtungsvoll:

(gez.) Ricardo Munoz
Präsident

Die Gitarristische Vereinigung ist in dieser Angelegenheit bei der Spanischen Gesandtschaft vorstellig geworden und hat um deren Unterstützung und Befürwortung des Antrages gebeten.

Francisco Tarrega

geb. 21.Nov.1852 - gest. 15.Dez.1909

(Fortsetzung u. Schluß)

Wie Tarrega zur Gitarre kam und wer sein Lehrer war, ist nicht bekannt. Jedenfalls aber entstammt er einer musikalischen Familie, denn sein Bruder hat sich gleichfalls der Musik zugewandt und als Geiger ausgebildet. Von Beruf war Tarrega Arzt, es ist aber anzunehmen, daß er sich schon von seiner frühesten Jugend an mit der Gitarre beschäftigte, denn um es zu so einem Grad der Vollkommenheit zu bringen, ist ein Studium in den Jugendjahren notwendig.

Nach dem Urteil seiner Schüler und Zeitgenossen war sein Spiel vollkommen, sein Ton von größter Schönheit, seine Technik den größten Schwierigkeiten gewachsen. Es war aber das Produkt ausgesprochener Begabung und eines sehr sorgsamsten Studiums.

Tarrega begnügte sich nicht damit, wenn er etwas erreicht hatte, dabei stehen zu bleiben, sondern er strebte nach immer größerer Vollkommenheit. Er konnte oft stundenlang dasitzen und immer wieder denselben Ton anschlagen, um herauszubringen, auf welche Art er am besten klingt; hatte er nun die Anschlagsart gefunden, so machte er sie sich zur Regel und blieb dabei. Er war wie alle Virtuosen auch Nagelspieler. Als sein Ton schon allgemein als unübertrefflich galt, schnitt er sich eines Tages die Nägel ab und ging zum Kuppenanschlag über, um auch diesem Problem nachzugehen.

So war er stets darauf bedacht, der Gitarre immer neue Effekte abzurufen und sie in ihren Ausdrucksmitteln zu bereichern.

Man hat Tarrega als Begründer der neuen Spanischen Schule bezeichnet; das erhält insofern Gültigkeit, als er in seinen technischen Mitteln über Aquado und Sor hinausgegangen ist und der Gitarre durch seine Eigenschöpfungen und Transkriptionen neue Gebiete zuführte. Als Lehrer hielt er sich an seine großen Vorbilder Sor und Aquado, aber er bereicherte deren Methoden durch eine Reihe von Übungen und Studien, die er für seine Schüler schrieb, je nach deren Begabung und Eigenart. Am meisten wirkte er wohl auf sie durch seine Persönlichkeit, durch das Vorbild, das er ihnen durch sein Spiel gab und das sie schneller vorwärtsbrachte, als ein trockener, schematischer Unterricht. Illobet berichtete darüber, daß er oft in den Unterricht kam und Tarrega gerade spielend antraf. Dann setzte er sich ruhig hin und hörte zu. "Ich hatte den Kopf so voll", sagte er, "daß ich Wochen brauchte, um das Gehörte zu verarbeiten."

Eine kurze Charakteristik Tarregas als Mensch und als Künstler stammt aus der Feder seines bedeutendsten Schülers vom Jahre 1911. Es mögen diese Ausführungen an dieser Stelle wieder Platz finden,

die Llobet damals nach dem Tode seines Lehrers schrieb. "Ich betrachte es als eine Pflicht des Dankes, meinem unvergeßlichen Lehrer gegenüber an dieser Stelle einige Merkmale seiner ruhmreichen Vergangenheit weiteren Kreisen bekannt zu geben. Es ist meiner Ansicht überflüssig, biographische Notizen zusammenzutragen, die nur einen relativen Wert haben, wenn es sich um eine Persönlichkeit handelt, die so hoch steht, wie Franzisko Tarrega. Ich will daher nur versuchen, darauf hinzuweisen, was er als Künstler war und was seine Werke bedeuten.

Um von Tarrega zu sprechen, genügt es nicht, zu sagen, daß er der erste Gitarrevirtuose einer Epoche war, da man sehr weit zurückgreifen muß, um einen Künstler zu finden von seiner Bedeutung, wie etwa Sor oder Aquado, und es ist noch zweifelhaft, ob man sie als die ersten bezeichnen kann, wenn man erkannt hat, auf welche Stufe der Vollkommenheit es Tarrega gelungen war das Instrument zu erheben, das er abgöttisch liebte.

Tarrega steht in der Tat durch seine bewunderungswürdigen Leistungen außerhalb jeder Beurteilung und jeden Vergleiches. Tarrega war, füge ich noch hinzu, für die Gitarre der Schöpfer einer ganz neuen Schule, welche ganz neue Gesichtspunkte eröffnete, teils durch den Reichtum an neuen Harmonien, teils durch die Schönheit des Tones, wie er nur ihm allein zur Verfügung stand und den er imstande war, auf die einfachste Weise zur Geltung zu bringen.

Es ist ohne Zweifel, daß sein außerordentliches Talent, seine künstlerisches Temperament und sein musikalisches Empfinden zusammenwirkten, um aus ihm den eminenten Künstler zu machen, den die Gitarrespielende Welt jetzt verloren hat. Seine Kompositionen sind wahre Juwelen, die zu dem Schönsten gehören, das die Gitarreliteratur bis auf unsere Tage aufzuweisen hat. Seine Präludien und letzten Kompositionen bilden eine der schönsten Seiten in dem Buche zeitgenössischer Musik. Aber die edelsten Perlen seines musikalischen Schatzes, dem er die reichsten Lorbeeren verdankt, waren seine Übertragungen, die er aus den Werken großer Meister schöpfte. Er war auf diesem Gebiet sozusagen Spezialist, denn er besaß eine besonders geistvolle Art, die Gedanken und Empfindungen des Autors in so genialer Weise wiederzugeben, daß seine Bearbeitungen den Eindruck neuer persönlicher und für das Instrument speziell geschaffener Werke hervorrufen. Die Erfolge, die er damit erreichte, verdankt er zum größten Teil der überaus geschickten Auswahl der von ihm bearbeiteten Werke. Als Charakter besaß er die besten Eigenschaften und war entgegenkommend und voll Güte, so daß alle, die ihn kannten, ihm ein ehrenvolles Andenken bewahren werden."

Tarrega erlag im Jahre 1909 einem Schlaganfall. Einige Zeit vorher hatte ihn schon ein leichter Schlaganfall getroffen, der ihn am Ausüben seiner künstlerischen Tätigkeit hinderte. Er verbrachte nun die Zeit mit langen Spaziergängen, die ihn mehr ermüdeten, als sie ihm nützten. Seine Schaffenskraft war gelähmt, und während überall eine neue Blütezeit für die Gitarre anbrach und seine Werke anfangen, Allgemeingut aller ernstesten Gitarrespieler zu werden, schloß dieser große Meister seine Augen, ohne eigentlich den Aufstieg seines Ruhmes mit erlebt zu haben.

Auf dem Friedhof zu Barcelona wurden seine irdischen Überreste bestattet und seine Schüler und Freunde setzten ihm dort ein Denkmal.

-O-O-O-O-O-O-O-O-O-O-

Ehrenmitglied

Dr. Hermann Rensch 80 Jahre alt

Dr. Hermann Rensch vollendete am 4. August 1952 in Beilngries/Opf. sein 80. Lebensjahr. Der Jubilar ist seit seiner Jugend ein äußerst eifriger Gitarrist, der aus der Schule von Heinrich Scherrer hervorging und trotz seiner angestregten Tätigkeit als sehr gesuchter Spezialarzt die Gitarristik stets pflegte und förderte. Dr. Rensch ist Mitbegründer der Gitarristischen Vereinigung des Jahres 1899, deren Vorstandschaft er in den verschiedensten Funktionen angehörte. Seine kostbare Sammlung von Gitarrenoten und Instrumenten (ca. 50 Gitarren) wurde im In- und Ausland bekannt und berühmt (die Bibliothek ist in unseren Besitz übergegangen), wie Dr. Rensch auch als Experte und kritischer Beurteiler hochgeschätzt ist. Lange Zeit gehörte Dr. Rensch dem Münchener Gitarre-Quartett an als Spieler der Quintbassogitarre, die seine Erfindung ist und die er erstmals nach seinen Angaben bei F. Halbmaier bauen ließ. Bei der Wiederrückbildung unserer Gitarristischen Vereinigung im Jahre 1949 war Dr. Rensch wiederum als Gründungsmitglied zugegen.

Die Generalversammlung 1952 beschloß einstimmig, Herrn Dr. Rensch zum 80. Geburtstag die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen. Die Ehrenurkunde hat folgenden Wortlaut:

"In dankbarer Anerkennung seiner großen Verdienste um die Gitarristik und die Gitarristische Vereinigung während mehr als 5 Jahrzehnten wird unser Gründungsmitglied

Herr Dr. Hermann Rensch

anlässlich seines 80. Geburtstages zum Ehrenmitglied ernannt."

Wir gratulieren dem hochgeschätzten Jubilar herzlichst und wünschen, daß er seinen Lebensabend noch recht lange in körperlicher und geistiger Frische genießen möge.

-O-O-O-O-O-O-O-

PERSÖNLICHE NACHRICHTEN:

Herzlichst gratulieren wir
Frau Prof. Luise Walker-Hejsek zur Geburt ihres Stammhalters
Ulrich, Rudolf, Maximilian

Unser Mitglied Lothar Lehmann, Berlin, vermählte sich am 29.3.1952 und Jack M. Smith jun. heiratete am 20.9.1952 in Bremerhaven.

Wir wünschen den Neuvermählten viel Glück auf dem gemeinsamen Lebensweg.

--- --

Denkwürdige Geburtstage feierten im Laufe des Jahres unsere Mitglieder:

Rudolf Traup	50 Jahre	Dr. Hermann Rensch	80 Jahre
Robert Tants	65 "	Erich Bürger	50 "
Felix Seboldt	70 "	Helmut Bachmann	70 "
Paul Roball	70 "	Alfons Steigenberger	50 "

Die G.V. wiederholt die bereits übermittelten Glückwünsche und wünscht den Geburtstagskindern auch fernerhin viel Glück und Gesundheit.

-O-O-O-O-O-O-O-

2. ordentliche Generalversammlung
der Gitarristischen Vereinigung e.V.

Die 2. ordentliche Generalversammlung der Gitarristischen Vereinigung fand am 5. Februar 1952 in den Clubräumen des Hotels Torbräu in München statt. Die Vorstandschaft hatte hierzu sämtliche Mitglieder des Bundesgebietes eingeladen und folgende Tagesordnung festgesetzt:

- 1) Bericht des Vorsitzenden über die zurückliegende Zeit bis 31. Dezember 1951
- 2) Bericht des Kassiers
- 3) Besprechung der eingegangenen Anträge
- 4) Verschiedenes
- 5) Neuwahl der Vorstandschaft.

Der 1. Vorsitzende Herr Fritz Walter Wiedemann eröffnete kurz nach 20 Uhr die von 40 Mitgliedern besuchte Generalversammlung und stellt die ordnungsgemäße Einberufung derselben und deren Beschlußfähigkeit fest.

Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der 1. Vorsitzende der Toten des vergangenen Jahres:

Georg Hauser, München, 7.8.1951
Wera Wiedemann, München, 18.9.1951
Armin Knab, Juni 1951

Die Anwesenden erhoben sich zum Zeichen der Trauer und des Gedenkens von den Sitzen.

In Punkt 1 der Tagesordnung wurde von dem Vorsitzenden auf die seit der 1. Generalversammlung verflossene Zeit zurückgeblickt und festgestellt, daß in diesem Jahr ein erfreulicher Zugang von Mitgliedern zu verzeichnen ist, die in München und in allen Ländern der Westzone, ein kleiner Teil in der Ostzone und im Ausland, ansässig sind.

Die Club- und Übungsabende fanden regelmäßig statt, waren gut besucht und zeigten den besonderen, familiären Charakter, der be-rechtigt, von unserer "großen Familie" zu sprechen. Herr Wiedemann dankte allen eifrigen Mitgliedern und Spielern, insbesondere Frau Mönch, Herrn Reblitz und Herrn Kammervirtuos Stammann, für ihre Mithilfe bei der Katalogisierung der Bibliothek. Sein weiterer Dank galt den Stiftern von Noten zur Bereicherung unseres Archivs.

Der Vorsitzende führte aus, daß die Werbung sehr erschwert sei, weil Mitgliedslisten der früheren Zeit leider nicht mehr vorhanden sind, sodaß die ehemaligen Mitglieder nur durch Zufall erfaßt werden können. Es sei notwendig eine rege Werbetätigkeit zu entfalten und besonders die Jugend heranzuziehen, da es am Nachwuchs ganz bedeutend fehlt.

Zu Punkt 2 übergab der Vorsitzende das Wort an den Kassier Herrn Alfons Schmidse, der über die Kassenführung in der Zeit vom 1.1.1951 bis 31.12.1951 Rechenschaft ablegte und hierbei bewies, daß die Finanzlage der G.V. durchaus geordnet ist. Die Anwesenden erteilten dem Kassier Entlastung und der Vorsitzende dankte ihm für seine Tätigkeit.

Punkt 3: Anträge aus dem Kreise der Mitglieder waren nicht in Eingang gekommen und wurden auch bei der Generalversammlung nicht gestellt. In launiger Weise wies der Vorsitzende darauf hin, daß es fast notwendig sei, den Paragraphen der Satzung betr. Mitgliedschaft zu erweitern, da es außer Ehrenmitgliedern und ordentlichen Mitgliedern auch "unordentliche" Mitglieder gäbe, die mit ihrer Beitragszahlung unverhältnismäßig weit im Rückstand sind. Er stellte in diesem Zusammenhang die Bitte, die Beitragsrückstände schnellstens zu bezahlen.

Punkt 4: Herr Wiedemann berichtete, daß die Geschäftsstelle auch in diesem Jahre leider ohne Schriftführer arbeiten mußte, trotzdem aber mit den auswärtigen Mitgliedern und sonstigen Freunden der Gitarre des In- und Auslands in regem Kontakt und Briefwechsel stand. Ca. 1500 Briefe und Drucksachen sind in der Berichtszeit zum Versand gekommen.

Die Katalogisierung der Bibliothek geht bedauerlicher Weise nur langsam voran, weil eine Riesenarbeit zu bewältigen ist, die vom Vorsitzenden, außer den übrigen Arbeiten für die G.V., in der knapp bemessenen Freizeit getätigt werden muß. Das Verzeichnis der Bibliothek wird jedoch im Laufe des Jahres in Teilen erscheinen; Leihwünsche können schon vor Erscheinen des Katalogs berücksichtigt werden. Die Bibliothek ist zur Hälfte bereits abbezahlt; nach Abschluß der Teilzahlungen muß daran gedacht werden, auf die Anschaffung einer Büroausstattung für die G.V. hinzuwirken, die vorerst von Herrn Wiedemann kostenlos gestellt wurde. In erster Linie müßte eine Schreibmaschine und ein Vervielfältigungsapparat Eigentum der G.V. werden.

Herr Wiedemann berichtete dann über die Konzerte des letzten Jahres und brachte einen besonders ausführlichen und interessanten Bericht über die Aufführung der G.V. von Ludwig Thoma's "Heiliger Nacht" (mit der Musik von Dr. Matthäus Römer) und deren Kassenführung.

Punkt 5: Auch in diesem Jahre wurde die Wahl der Vorstandschaft mittels Stimmzettel von den Teilnehmern der Generalversammlung abgelehnt. Die Anwesenden dankten der Vorstandschaft, insbesondere Herrn Wiedemann und seiner Gattin in herzlichen Worten für ihre rastlose Tätigkeit und ersuchten, auch für die Folge ihre Ämter beizubehalten. Der Posten des Schriftführers, der fast das ganze Jahr über unbesetzt war, weil die im Vorjahr gewählte Schriftführerin kurz nach Übernahme ihres Amtes ihre Tätigkeit aus beruflichen Gründen nicht mehr ausüben konnte, mußte auch für die Folgezeit unbesetzt bleiben.

Die Vorstandschaft setzt sich zusammen:

- | | |
|-----------------|------------------------|
| 1. Vorsitzender | Fritz Walter Wiedemann |
| 2. Vorsitzender | Annie Raithel |
| Kassier | Alfons Schmidse |

Die Gewählten dankten für das zum Ausdruck gebrachte Vertrauen und erklärten sich bereit, die Wahl anzunehmen.

Die Generalversammlung wurde geschlossen mit dem Dank an alle, welche die Ziele der G.V. gefördert haben und mit der Bitte um weitere rege Mitarbeit.

Anton Stingl absolvierte eine Reihe von Konzerten, die von dem hohen Niveau des Künstlers und Komponisten Zeugnis geben. Die Presse schreibt u.a. darüber:

Waldkircher Nachrichten: Anton Stingl ist ein Meister seines Fachs. Sein Programm hatte Stil und verriet hohen, musikalischen Geschmack. Von 1536 bis in die Gegenwart reichte der Bogen seiner Darbietungen. Die in schlichten Worten zwischen die einzelnen Programmnummern eingestreuten Erläuterungen weckten in den zahlreichen Hörern das Verständnis für die einzelnen Werke. Unter seinen Händen erblühte das eigenartige Instrument zu einer Klangfülle, die den Hörer immer wieder in Erstaunen setzte.

Im ersten Teil des Abends bot Anton Stingl Werke, die der Zeit von 1536 - 1750 angehörten. Dabei war Johann Sebastian Bachs Präludium und Fuge manchem Musikfreund vom Klavier her bekannt. Die den zweiten Teil einleitenden Mozartvariationen von Fernando Sor über ein Thema aus der Zauberflöte gehörten sowohl als Werk wie auch in der Ausführung zum Besten des Abends. Am überzeugendsten aber erklang das Instrument in den Werken spanischer Komponisten. Joaquin Turinas spanische Tänze sind dazu moderne Musik, zu deren Interpretation manchmal neuartige Effekte verwendet werden. Überall aber in seiner Musik dringt das echt spanische Kolorit hindurch, das in seiner ausgeprägten Rhythmik in glühendem, übersprudelndem Temperament feurig aufleuchtet, um dann wieder in düstere, pessimistische Melancholie zurückzusinken. Schließlich stellte sich Stingl in seiner Sonatine über bekannte Kinderlieder auch noch als Komponist mit durchaus persönlicher Handschrift vor. Der überaus herzliche Beifall galt dem Gestalter eines musikalischen Erlebnisses von hohem Niveau und vollendeter Meisterschaft.

Die Allg. Zeitung Mainz schreibt unter "Die Gitarre hat das Wort": Stingl spielte vor dem Kreise der Studenten und einer erfreulich vielschichtigen Schar von Musikfreunden Originalmusik für sein Instrument aus fünf Jahrhunderten der Gitarren- und Lautenmusik. Sie demonstrierte, daß die Gitarre nicht nur ein Begleit- und Schlaginstrument zu sein braucht, sondern ebenso oder mehr noch ein Melodieinstrument ist, dem auch die Möglichkeit der Gestaltung einer offenen und versteckten Polyphonie nicht fehlt. Der Künstler in ihm dokumentierte sich in eindringlichster überzeugender Weise, wie er die Kunst vergangener Zeiten in vorbildlicher Darstellung lebendig werden ließ und sie dadurch als eine Fundgrube vernachlässigter Hausmusik kenntlich machte. Der Virtuose des Instrumentes erwies sich in der blendenden Interpretation von Kompositionen der großen Gitarrevirtuosen Sor, Coste, Tarrega und Llobet sowie Kompositionen von de Falla und Turina, die das über die Achsel angesehene Instrument auch den modernen harmonischen und klanglichen Problemen zugänglich zeigen. Daß Stingl bei alledem ein heimlicher Romantiker geblieben ist, belegte eine Sonatine nach Kinderliedern von seiner eigenen Hand.

Für die studentischen Hörer wurde der aufschlußreiche Abend zur lebendig gewordenen Musikgeschichte und Grundlage einer Wissensbereicherung auf dem Gebiete der Hausmusik, für die aus reiner Freude an der Musik Gekommenen wurde er zur Entdeckung eines großen Künstlers und eines verkannten Instrumentes. Beide Gruppen einigten sich in dem uneingeschränkten Beifall für die Darbietungen, die dem Vortragenden einige Zugaben über das Programm hinaus entlockten.

Über ein Konzert Dr. Heinz Bischoff's berichtet der Südost-Kurier: Der Berchtesgadener Walsleben-Kreis, dessen Veranstaltungen man vielgestaltige geistige Anregung zu verdanken hat, trat nach längerer Pause mit einer Einladung des Salzburger Lautenmeisters Dr. Bischoff

wieder hervor. Er vermittelt auf seinem Gebiete ein einzigartiges Spezialistentum und beherrscht alle neueren stilistischen Epochen des seit 5000 Jahren nachweisbaren, wohl ältesten Musikinstruments. Letzte Blütezeit im 16. und 17. Jahrhundert, als die Laute - vor Erfindung des Familienklaviers - in ganz Europa verbreitetes Hausinstrument war. Spanische, französische, italienische, deutsche Kleinmeister werden mit Tanzstücken oder kleinen polyphonen Spielstücken vorgeführt, aber es ist offensichtlich, daß auch hier alles nur Vorbereitung ist für Altvater Bach, der die Stile zusammenfaßt und zum ersten Male zu einer umfassenden harmonischen Auswertung der Vielzahl der Saiten kommt. Später dann erschließt uns Paganinis Gitarre im kleinen die Klangwelt eines Beethoven, Schubert, Chopin. Der Vortragende Dr. Bischoff hat mit seiner Lebensarbeit ein völlig vergessenes Musikgut wieder zum Leben und Klang erweckt und kulturschichtliche Bindungen aufgezeigt. Man bemerkt mit Bedauern, wieviel verloren ging auf dem Wege zur heutigen, fabrikmäßig hergestellten "Klampfe", bei der bekannten musikalischen Genügsamkeit ihrer Besitzer. Die Kunstfertigkeit, mit der Dr. Bischoff seine Instrumente im alten Sinne handhabt, dürfte heute einzig dastehen. Das Salzburger Volksblatt urteilt: Auf der doppelhörigen Laute trug Prof. Dr. Bischoff, einer der wenigen Künstler, die dieses kostbare Instrument noch beherrschen, Originallieder des 16. Jahrhunderts vor: hervorzuheben eine Komposition über "Erstanden ist der heilige Christ" und zwei Tanzsätze aus einer Münchner Handschrift.

Aus Wien wird uns berichtet: Nach längerer Zeit hörte man am Neujahrsabend Prof. Jakob Ortner in kleinem Musikerkreis mit spanischen u.a. Gitarrewerken. Die Zuhörer folgten mit großem Interesse dem temperamentvollen Spiel des österreichischen Nestors.

Sepp Summer u. Waltraud Kellermann sangen heitere Volkslieder und Balladen zu 2 Gitarren in Garmisch, München, Wolfratshausen und anderen Orten, die äußerst beifällig aufgenommen wurden. Hierüber wird berichtet:

Lieder und Balladen europäischer Völker, zweistimmig gesungen zu virtuos gespielten Großgitarren, bildeten den Inhalt dieses einmal ganz vom Gewohnten abweichenden Abends in der Garmisch-Partenkirchner Volkshochschule. Im Grunde aber ist damit noch wenig gesagt: man muß selbst erlebt haben, was Sepp Summer und Waltraud Kellermann - Vater und Tochter - daraus machen, auf ihre ganz persönliche Art, schlechthin unnachahmlich. Freilich muß der Spieler stets die rechte Weise kennen, die zu ihr paßt; Sepp Summer erforschte sie jahrzehntelang, ehe er eigene schuf, und darf als einer der wenigen Spezialisten auf diesem Gebiet gelten. Aber er weiß auch (und das ist das Geheimnis seines Erfolges), wie man sie vortragen muß: wie er und seine Partnerin - beide schon im Auftreten auf den ersten Blick gewinnend - das machen, ist ein geradezu köstliches, einmaliges Erlebnis. Ihnen ist jenes im Grunde nicht erlernbare Fingerspitzengefühl eigen für die bildhafte, aber stets unverbildete warmherzige Gestaltung dessen, worauf es ankommt; daß es mit all seinen Feinheiten restlos ausgeschöpft wird, versteht sich dabei von selbst. Um "Kunstgesang" im vollen Sinne des Wortes kann es dabei naturgemäß erst in zweiter Linie gehen aber auch er kommt keineswegs zu kurz. Alle klanglichen Möglichkeiten der Großgitarre werden einbezogen, vor allem auch die tonmalerischen, und gelegentlich trommeln oder klappern sogar die Finger aufs Holz: es gehört nun mal dazu, doch nie aus dem Rahmen fallend, so daß es vom Hörer nicht als selbstverständlich dazu passend empfunden würde. Und man muß die Vortragenden, jenen der Schalk aus den Augen lacht, in den humoristischen Liedern und Duetten auch gesehen haben: von zwerchfellerschütternder Komik waren Geste und Blick - wie "saß" alles und wie sparsam, dabei stets geschmackvoll, setzten sie ihre Mittel ein! Es war ein Triumph intimen

Liedmusizieren, einfallsreich, geistvoll und launig - schwermütiger Süße romantisch verhaltener Volksballaden wie übermütigen G'stanzeln und Tanzliedern gleichermaßen Rechnung tragend. Nicht endenwollender Beifall war der Dank des Publikums.

Bei einem Konzert im Gewerkschaftshaussaal in Hausham konnte Peter Halletz wieder einmal einen Sondererfolg für sich buchen. Ein Kritiker schreibt hierüber:

Der Höhepunkt des Abends war, wie schon so oft bei Veranstaltungen des Volkschors, Peter Halletz mit seinen Gitarresolis. Nicht endenwollender Beifall zwang ihn zu da capos. Sehr gekonnt war die Sonatine für Klavier und Gitarre von Diabelli, bei der die Musikstudentin Inge Leidgswendner am Klavier begleitete und zur Freude der Stammbesucher bewies, daß sich ihr Können von Jahr zu Jahr steigert.

In einer Veranstaltung "Die gemeinsame Heimat" brachten Simon Schneider und Lili Grünwald am 15. März 1952 im Sophiensaal in München Werke für Zither und Gitarre von Simon Schneider, Reigersberg und Richard Grünwald zum Vortrag, mit denen die Künstler großen Beifall ernteten.

Der Südwestfunk brachte am 18. März 1952 Kompositionen von Anton Stingl, darunter ein Sonett für Bariton, Engl. Horn und Gitarre, eine kleine Suite für Gitarre und 2 Lieder mit Gitarrebegleitung.

Bei dem äußerst reichhaltigen Schülerkonzert der Priv. Musikschule Annie Raithel kam außer der Zither und Mandoline auch die Gitarre, die bei der bekannten Lehrerin ganz besonders gefördert wird, zu Wort. Man hörte "Das Wiegenlied" für Gesang, Gitarre und Mandoline von W.A. Mozart, Menuett und Rondo für Gitarre und Mandoline von C. Henze, ferner 3 Gesänge mit Gitarrenbegleitung "Bei der Wiege" von F. Mendelssohn, "Wohin" von F. Schubert und "Am Ufer des Flusses Manzanares" von A. Jensen, sowie "Ballade du Fou" für 3 Primgitarren von Cottin. Alle Darbietungen wurden von Schülern und früheren Absolventen der Musikschule Raithel ausgeführt und legten Zeugnis dafür ab, daß Frä. Raithel ein gediegenes Können übermittelt und für den Nachwuchs an Lehrkräften in bester Weise sorgt. Der Beifall für das Gebotene war herzlich und wohlverdient.

Franz Fischer, Mülheim, ist nicht nur durch den Rundfunk bekannt geworden, seine Kunst ist in steigendem Maße auch in Konzerten zu bewundern. In einem Zitherkonzert in Oberhausen brachte Franz Fischer am 30. März 1952 Gitarresoli von Arcas, Tarrega, Albeniz und Schubert-Frießnegg zum Vortrag, die begeistert aufgenommen wurden und auch das zitherfreundige Publikum entzückten.

Die 2. Fachtagung für Volks- und Laienkunst zu Ostern 1952 in Berlin, stand unter dem Motto des Wortes von Albert Lortzing: "Es gibt nur eine deutsche Kultur" und vereinte Künstler und Tagungsteilnehmer aus der West- und Ostzone. In einem Konzert für "Freunde der Zupfmusik" dessen künstlerische Leitung Bruno Henze übernommen hatte, hörte man im 1. Teil Lautenmusik des 16. bis 18. Jahrhunderts, Deutsche Volkstänze aus Mecklenburg und aus Norddeutschland, im 2. Teil unter der Devise "Neues Schaffen für Zupforchester", den Deutschen Tanz Nr. 1 von H. Ambrosius, 3 Sätze von Kurt Schwaen, eine Suite "Musikanten spielt auf" von W. Kretschmer und "Lichterfelder Zupfmusik" von T. Cernelissen. Das auserlesene Programm fand stärksten Beifall. Virtuose Gitarremusik brachten G. Tucholski und Marga Bäuml bei der Festveranstaltung zum Vortrag und bewiesen erneut, daß die Gitarre ihren Platz im Konzertsaal mit vollem Recht verdient. Herzlicher und lang anhaltender Beifall dankte den Chorspielern und den Solisten.

Prof. Karl Scheit, Wien, konzertierte im Rahmen der Volksbildungskurse in Kempten am 25. April und brachte ein auserlesenes Programm von S.L. Weiss, Robert de Visée, J.S. Bach, F. Sor, Alfred Uhl und I. Albeniz zum Vortrag. Das Konzert, dem man einen stärkeren Besuch gewünscht hätte, trug dazu bei, die Vorzüge der Gitarre in das rechte Licht zu rücken. Der lebhafteste Beifall bewog den Künstler zu einigen Dreingaben.

Unter der Leitung des verdienten Lehrers am Konservatorium in Marburg Karl Weidinger wurde die Vielseitigkeit der Gitarre demonstriert. "Die Oberhessische Presse" berichtet:

MUSIZIERABEND MIT KARL WEIDINGER UND SEINEN SCHÜLERN
Karl Weidinger, der bekannte Gitarresolist und Lehrer am Marburger Konservatorium, hatte am Montagabend zu einem Musizierabend eingeladen, in dem er im Verein mit Konzertmeister Gustav Diener (Violine) ein erlesenes Programm zu Gehör brachte. Darbietungen seiner Schüler mit Block- und Querflöten, Gitarren, Violinen und Mandolinen sowie des Marburger Zithersextetts füllten mit Kompositionen von Telemann, Quandt, Rathgeber, Paul Berg u.a. den ersten Teil des Abends und man spürte, wie fruchtbar sich ein vorbildliches Verhältnis von Lehrer zu Schüler auszuwirken vermag. Gitarre und Violine harmonierten im zweiten Teil in beglückender Weise. Es ist bedauerlich, daß heute nur noch wenig Verständnis für die echte, alte Gitarrenmusik zu finden ist (wie wieder einmal der Besuch dieses Abends bewies). Bedauerlich umsomehr, als Karl Weidinger sie ganz hervorragend interpretiert. Man möchte dem meisterhaften Gitarristen einen großen Schülerkreis wünschen, damit dieser schöne Zweig der Instrumentalmusik wieder eine weite Verbreitung findet. Sehr erfreulich war, daß Gustav Diener den Abend mit seiner Kunst unterstützte. Neben Werken von Carulli, Molino, Gagnani und Stingl wurden auch zwei Werke des Violinisten vorgetragen.

Ein starkes Erlebnis für das konzertliebende Publikum war der Gitarreabend von Prof. Luise Walker am 21. Mai 1952 in München. Die Künstlerin überraschte in einem interessanten Programm mit Werken von F. Sor, Josef I., O. Respighi, H. Ambrosius, J. Turina, M. Castelnovo, J. Apiazu, J. Albeniz und einer Eigenkomposition von Luise Walker "Variationen über eine spanische Volksweise", die der Gitarre alle virtuoson Möglichkeiten abrang. Das ausverkaufte Haus erzwang sich durch stürmischen Beifall immer wieder Zugaben. Der Münchener Merkur schreibt:

Die Wiener Meistergitarristin Luise Walker glänzte mit Werken von Sor, Respighi, Hermann Ambrosius, vor allem aber mit Tänzen, Variationen und Volksmelodien der farbenreichen impressionistisch-volkloristischen Gitarrenliteratur Spaniens.

K O N Z E R T - V O R S C H A U

9. Nov. 1952 19.30 München, Sophiensaal:
Oscar Besemfelder singt zur Laute.
11. Nov. 1952 20.00 München, Amerikahaus:
Im Rahmen des Spanientages voraussichtlich ein Gitarrenkonzert des Prof. a. d. Akademie in Barcelona (Spanien) Tarrago mit Tochter.
21. Nov. 1952 Anlässlich d. 100. Geburtstages von Francisco Tarrega:
17.20 - 17.45 Sendung des Bayerischen Rundfunks München
19.30 München, Kl. Saal im Wirtschaftsministerium, Prinzregentenstr. 28
Konzert Marga Bäuml. (Karten hierzu bei der Geschäftsstelle der Gitarristischen Vereinigung und den bekannten Vorverkaufsstellen).

Der vorliegenden Nummer des Gitarrefreund ist beigelegt:

1. Fortsetzung des Kataloges, enthaltend: Duos für 2 Gitarren
Trios f. 3 Gitarren
Quartette f. 4 Git.
Schulen u. Studienwerke

(Die fehlenden Seiten 25, 26, 34, 36, 38, 42 sind für die jeweiligen Nachträge bestimmt und werden zu gegebener Zeit nachgeliefert!)

2. Musikbeilage, enthaltend: Barcarole v. Nap. Coste
Märzenwind v. H. Albert

3. Ein Bild von Franc. Tarrega zum 100. Geburtstag
(Weitere Exemplare des beigelegten Bildes sowie von 2 anderen Bildnissen des Meisters sind zum Preis von DM -.15 p. St. durch die Geschäftsstelle der G.V. zu beziehen).

---.---.---.---.---

Wir bitten um baldigste Übersendung der rückständigen Beiträge. Sofern diese bis zum Erscheinen der nächsten Nummer des Gitarrefreund im Dezember 1952 nicht in Eingang gekommen sind, werden sie mit dem Mitteilungsblatt durch Nachnahme erhoben.

---.---.---.---.---

Von Mitgliedern der G.V. sind Gitarren, Lauten, 1 doppelchörige Laute, Zithern, 1 Altzither und ein Streichmelodeon preiswert zu verkaufen. Adressenvermittlung durch die Geschäftsstelle der G.V.

---.---.---.---.---

Die Mitglieder der Ostzone bitten wir, den Beitrag an unser Mitglied Herrn Bruno Henze, Berlin NW 7, Am Zirkus 1 (Friedrichstadtpalast-Orchester) zu übersenden.

---.---.---.---.---

Dringend bitten wir unsere Mitglieder sowie Freunde der Gitarre, die Herausgabe des "Gitarrefreund" durch rege Mitarbeit und Übersendung von geeigneten Artikeln zu unterstützen. Es ist auf die Dauer undurchführbar, daß die Geschäftsstelle außer den vielen ehrenamtlichen Arbeiten auch ständig die Redaktion des Mitteilungsblattes alleinig ausführen kann. Es ist beabsichtigt, unser Mitteilungsblatt künftig in kurzen Abständen regelmäßig erscheinen zu lassen; dies ist jedoch nur möglich, wenn unserer obigen Bitte tatkräftig entsprochen wird.

---.---.---.---.---

Club-Unterhaltungsabende in München:

Jeden 1. Dienstag eines Monats im Nebenzimmer des Hotel "Torbräu"
München, Tal 37, Beginn 20.00 Uhr.

Chor-Übungsabend in München:

Jeden 2., 3. u. 4. Dienstag eines Monats in München, Hohenzollernstr. 116/I, Beginn 19.30 Uhr.

---.---.---.---.---

Schriftleitung u. Druck: Geschäftsstelle der Gitarristischen Vereinigung e.V. München 13, Hohenzollernstr. 116/I
Telefon 3 34 72

Der Gitarrefreund.

Barcarolle.

Nap. Coste.

harm. XII

harm. XII

Herrn Fritz Walter Wiedemann zu eigen.

Märzenwind.

(Ged. von Baumbach.)

Heinrich Albert.

Gehend, im erzählenden Ton.

Kühl ward der Mär - zenwind, heiß war mein Blut, Wind kam ge - flo - gen und nahm mir den

Hut, ü - ber den Gar - tenzaun ward er ge - weht, dort hat ge - fan - gen ihn

ruhiger Nachbars Mar - ga - reth. *pp* Hat ihm die Er - de ge - bla - sen vom Rand und ihm ein

mf nach und nach belebt Veil - chen ge - steckt un - ter Band, warf ihm mir rü - ber oh - ne ein Wort, als ich ihr

zögernd dan - ken wollt war sie schon fort; *altes Zeitmaß* nun muß ich täg - lich am Gar - ten - zaun stehn,

p wart auf den Wind, doch der Wind will nicht wehn.